

ANZEIGE=BLATT

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.

Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige. für den Inhalt verantwortlich. R. Messerschmidt.

Erscheint: Mittwochs und Samstags und kostet monatlich 40 Pfennige frei ins Haus gebracht, in der Expedition abgeh. monatlich 36 Pfennige.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorsbach.

Nr. 23

Mittwoch, den 21. März 1917

6. Jahrg.

Amtliche Bekanntmachungen.

An die Bäckermeister des Kreises und Interessenten!

1. Die Reichsgetreidestelle hat bestimmt, daß künftig Roggen und Weizen mindestens bis zu 94 vom Hundert ausgemahlen sind.

Die Ausgabe von 94% ausgemahlenem Mehl erfolgt nach Verbrauch der vorhandenen Bestände geringerer Ausmahlung in aller Kürze.

Durch die stärkere Ausmahlung werden viele Bäcker vor eine neue und teilweise für sie schwierige Aufgabe gestellt.

Um volle Aufklärung über Behandlung des Mehles zu schaffen finden

am Donnerstag, den 22. März, Nachmittags 2 Uhr in der Bäckerei der hiesigen Farbwerke vorm. Meister, Lucius & Brüning theoretische und praktische Vorführungen über das Verbacken von Roggen- und Weizenmehl 94% Ausmahlung statt.

Ich lade zu diesen Vorführungen hiermit ein und empfehle auch besonders denjenigen Frauen, welche als Vertreter ihrer Männer die Bäckereibetriebe leiten, dringens die Teilnahme.

Höchst a. M., den 19. März 1917.

Der Landrat: Klausner.

Bekanntmachung.

Der deutsche Boden muß Deutschlands Heer u. Volk ernähren! Eine restlose Befestigung der Felder ist daher für unser wirtschaftliches Durchhalten die Voraussetzung! Haupterfordernis ist rechtzeitige und gründliche Bearbeitung! Sie vermag den vielfach mangelnden Dünger wenigstens teilweise zu ersetzen.

Ausreichende Arbeitskräfte bedeuten ausreichendes Brot! Sie zu beschaffen ist ernstes Gebot der Stunde.

Mannschaften aus dem Feldheer, den besetzten Gebieten und den Besatzungstruppen können nur in beschränktem Umfang freigegeben werden, da der ausgebreitete Kriegsschauplatz und der Kampf nach den verschiedenen Fronten eine Schwächung der Wehrkraft verbietet.

Die Frauen und Mädchen der Stadt werden ausgerufen und nach Möglichkeit landwirtschaftlicher Arbeit zugeführt werden: So mancher kräftiger Arm, der früher auf dem Lande erstarbt ist, kann ihm wieder nutzbar gemacht werden. Wo sich geeignete weibliche Arbeitskräfte zur Mitarbeit auf dem Lande bereit finden, ist es Pflicht der Landwirtschaft, sie willig aufzunehmen und ihre fleißigen Hände sich rühren zu lassen in Haus und Hof, auf Acker und Wiese. Nur wenn alle zusammenstehen, Stadt und Land sich die Hände reichen zu gemeinsamer Arbeit, ist neben den militärischen Erfolgen auch der wirtschaftliche Erfolg gesichert!

Das Kriegswirtschaftsamt Frankfurt a. M.

Bekanntmachung.

Der Herr Minister des Innern hat angeordnet, daß mit Rücksicht auf die Infolge des Krieges erheblich erhöhte Sterblichkeitsrate im Deutschen Reich, alle geeigneten Mittel angewandt werden sollen, um durch Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit und auch Gesunderhaltung der heranwachsenden Jugend einer weiteren Verminderung der Bevölkerungsziffer vorzubeugen. Unter dem zur Besserung dieser Verhältnisse erforderlichen Maßnahmen ist von besonderer Wichtigkeit die Ausbildung der weiblichen Jugend in den Grundzügen der Säuglings- und Kleinkinderpflege. Die Belehrung der schulentlassenen weiblichen Jugend durch öffentliche Vorträge, Besprechungen und ähnliche Veranstaltungen sollen allenthalben mit größtem Nachdruck veranlaßt werden.

Es werden deshalb auch im hiesigen Kreise derartige belehrende Besprechungen mit der zu Ostern 1914, 1915 und 1916 schulentlassenen weiblichen Jugend stattfinden, an denen auch die zu Ostern 1917 zu entlassenden Mädchen teilnehmen sollen. Zu diesem Zweck wird der Herr Kreisarzt in den einzelnen Schulorten - Zeit und Ort wird durch die Bürgermeister noch näher bekannt gemacht werden - solche Besprechungen abhalten.

Die betreffenden Mädchen, sowie die Eltern und Arbeitgeber derselben werden hiermit dringend gebeten, beforwort zu sein, daß durch möglichst zahlreiches Erscheinen die geplanten Besprechungen den bestmöglichen Erfolg haben.

Höchst a. M., den 23. Januar 1917.

Der Landrat: Klausner.

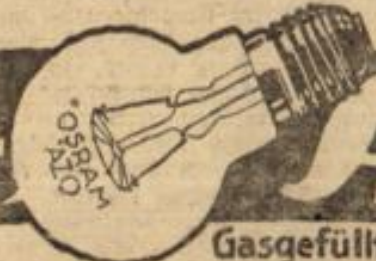
Wird veröffentlicht.

Die Besprechung durch den Herrn Kreisarzt findet hier am

Das konzentrierte Licht

Osram-Azo

Gasgefüllt - bis 2000 Watt



Neue Typen
Osram-Azola
Gasgefüllte Lampen 25 und 60 Watt
Nur das auf dem Glasballon eingetragene Wort OSRAM bürgt für das Fabrikat der Auerergesellschaft, Berlin Ort - überall erhältlich

Freitag, den 23. März ds. Js., nachmittags um 5 1/2 Uhr in der Kellerschule-Schulsaal im 1. Stocke statt.
Die schulentlassene weibliche Jugend wird hiermit zu dieser Besprechung eingeladen. Die Teilnahme junger Frauen und Mütter ist erwünscht.
Hofheim a. T., den 18. März 1917.
Der Bürgermeister: Seß.

Bekanntmachung.

1. Wer Saatmais benötigt, wolle sich bis Donnerstag, den 22. März ds. Js., 6 Uhr Abends bei Herrn Adolf Seelig hier unter Angabe der Menge melden. Spätere Anmeldungen können keine Berücksichtigung finden.

2. Bei Adolf Seelig hier, ist erhältlich:

1. Knochenkräftfutter das Pfund	28 Pfg.
2. Radewiden "	30 "
3. Knochenmehl "	15 "
4. Fischmehl "	30 "
5. Schilfrohmehl "	17 "
6. Obsttrester "	16 "

Ausgabe am 23. März ds. Js. von 1-4 Uhr Nachmittags. Sätze sind mitzubringen.

Hofheim a. T., den 20. März 1917.

Der Magistrat: Seß.

Fleischverkauf

am Mittwoch, den 21. März 1917 von Nachmittags 1 1/2 Uhr ab für die Inhaber der Lebensmittelkarten No. 1-1115 und zwar:

1. bei Metzgermeister Kild	von 1 1/2 bis 2 Uhr No. 135-95	von 2 bis 2 1/2 Uhr No. 94-45	von 2 1/2 bis 3 Uhr No. 44-1
2. bei Metzgermeister Bolz	von 1 1/2 bis 2 Uhr No. 550-501	von 2 bis 2 1/2 Uhr No. 500-451	von 2 1/2 bis 3 Uhr No. 450-401
	von 3 bis 3 1/2 Uhr No. 400-351	von 3 1/2 bis 4 Uhr No. 350-301	von 4 bis 4 1/2 Uhr No. 300-251
	von 4 1/2 bis 5 Uhr No. 250-201	von 5 bis 5 1/2 Uhr No. 200-136	
3. bei Metzgermeister Oppenheimer	von 1 1/2 bis 2 Uhr No. 800-751	von 2 bis 2 1/2 Uhr No. 750-701	von 2 1/2 bis 3 Uhr No. 700-651
	von 3 bis 3 1/2 Uhr No. 650-601	von 3 1/2 bis 4 Uhr No. 600-551	
4. bei Metzgermeister Schmidt	von 1 1/2 bis 2 Uhr No. 1115-1065	von 2 bis 2 1/2 Uhr No. 1064-1015	von 2 1/2 bis 3 Uhr No. 1014-965
	von 3 bis 3 1/2 Uhr No. 964-915	von 3 1/2 bis 4 Uhr No. 914-865	von 4 bis 4 1/2 Uhr No. 864-801

Auf jede Person über 6 Jahre entfallen 125 Gramm. Kinder unter 6 Jahre erhalten 100 Gramm gegen Vorlage der Reichsfleischkarte. Von jeder Karte werden von dem Verkäufer abgetrennt: bei blauen Reichsfleischkarten 2/10 Anteile und bei graugrünen Reichsfleischkarten 1/10 Anteile.

Der Preis beträgt für Rindfleisch	2.25 Mk.
für Schweinefleisch	1.85 Mk.
für Kalbfleisch	1.80 Mk.
für Kalbsleder, Miltzer	2.45 Mk.
für Kalbshirn	Stück 0.75 Pfg.

Zeit und Nummerfolge müssen genau eingehalten werden.

Wurst-Verkauf

am Mittwoch, den 21. März ds. Js. auf Fleischkarten No. 191-400 bei:

Metzgermeister Kild und zwar:	von Nachmittags 3 1/2-4 Uhr No. 191-300	4-4 1/2 " No. 301-400	4 1/2-5 " No. 401-400
-------------------------------	---	-----------------------	-----------------------

Auf jede Person entfallen 100 Gramm. Für je 100 Gr. Wurst werden 2/10 Anteile der Reichsfleischkarte abgetrennt. Der Preis beträgt 2,05 Mk. pro Pfund.

Fett-Verkauf

am Donnerstag, den 22. März ds. Js. von 1-3 Uhr nachmittags

bei Metzgermeister Schmidt auf Lebensmittelkarten No. 729-950
Auf jede Person entfallen 60 Gramm. Der Preis beträgt für 60 Gramm 27 Pfennig. Haushaltungen, welche geschlachtet haben, sind vom Fettbezug ausgeschlossen.
Hofheim a. T., den 20. März 1917.

Der Magistrat: Seß.

Bekanntmachung

Am Mittwoch, den 21. März 1917 findet eine öffentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung im

Rathaussaale hier selbst statt.

Hofheim a. T., den 16. März 1917.

Der Stadtverordneten-Vorsteher:
Dr. M. Schulze-Kahlensf.

Bekanntmachung

Die noch rückständigen Kirchensteuern und Pachtgelder für 1916 sind bis längstens am 31. März ds. Js. an die unterzeichnete Kasse zu entrichten, indem alle am 1. April noch vorhandenen Reste zur Beitreibung aufgestellt sind.

Hofheim a. T., den 15. März 1917.

Die Rath. Kirchencasse: Faust.

Local-Nachrichten.

Mit dem 1. 3. 1917 ist eine Bekanntmachung (Nr. 3300/1. 17. B. R. III a) in Kraft getreten, durch die eine Bestandshebung und Beschlagnahme von Korkholz, Korkabfällen und den daraus hergestellten Halb- und Fertigfabrikaten angeordnet wird. Die Bekanntmachung umfaßt Korkholz, Zierkorkholz, Korkbroden, Korkabfälle, Korkschrot, Korkmehl sowie alle sonstigen bei der Korkverwertung sich ergebenden Korkrückstände; neue und gebrauchte Korkringe und Korkfender, sowie alle übrigen Fabrikate aus Kork, soweit in ihnen der Kork in unverändertem Zustande enthalten und nicht mit anderen Stoffen fest verbunden ist (also z. B. nicht Korksteine, Vinoleum, Möliermittel usw.) Bestimmte, in der Bekanntmachung näher bezeichnete Mindestmengen sind jedoch von den Anordnungen ausgenommen. Ebenso ist die Verarbeitung, Verwendung und Veräußerung der beschlagnahmten Gegenstände in bestimmter Umfange erlaubt geblieben. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei der Polizeiverwaltung einzusehen.

Erleichterungen für die Zeichnung auf die Kriegaanleihe bei der Kassauischen Landesbank und Kassauischen Sparkasse. In Rücksicht darauf, daß es als eine patriotische Pflicht für Jedermann zu betrachten ist, sich nach Möglichkeit an der Zeichnung auf die Kriegaanleihe zu beteiligen, hat die Direktion der Kassauischen Landesbank Einrichtungen getroffen, welche eine solche Beteiligung möglichst erleichtern sollen. Neben den Kapitalisten sind es in erster Linie die Spares, die in der Lage und berufen sind, bei der Zeichnung tätig mitzuwirken. Die Kassauische Sparkasse verzichtet in solchen Fällen auf Einzahlung der Kündigungsschritt, falls die Zeichnung bei einer ihrer 200 Kassen oder den Kommissaren und Vertretern der Kassauischen Lebensversicherungsanstalt erfolgt. Die Verrechnung auf Grund des Sparkassenscheines geschieht so, daß kein Tag an Zinsen verloren geht und zwar bereits zum 31. März ds. Js. Um auch denjenigen, die z. B. nicht über ein Sparguthaben oder über bare Mittel verfügen, solche aber in absehbarer Zeit zu erwarten haben, die Beteiligung an der Zeichnung zu erleichtern, werden Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren, die von der Kassauischen Sparkasse beliehen werden können, zu dem Zinssatz der Darlehensklasse (5 1/2%), gegen Verpfändung von Landesbank-Schuldbriefen zu dem Vorzugszinssatz von 5% gewährt. Dagegen können Hypothekengelder zum Zweck der Zeichnung nicht zur Verfügung gestellt werden, da sich der Hypothekenkredit nicht für solche Fälle eignet und bei der Verfügung stehenden Mittel zur Befriedigung des normalen Hypothekenkreditbedürfnisses bereit gehalten werden müssen. Die Kassauische Landesbank nimmt die Kriegaanleihen unentgeltlich bis 31. Dezember 1919 in Verwaltung und Verwaltung (Hinterlegung) und löst die Zinsscheine sämtlicher Kriegaanleihen ebenfalls unentgeltlich bei ihren 200 Kassen ein. Die Zeichnung auf die Kriegaanleihe kann nicht nur bei der Hauptkasse der Kassauischen Landesbank in Wiesbaden (Rheinstraße 44), sondern auch bei sämtlichen 28 Landesbankstellen, den 170 Sammelstellen der Kassauischen Sparkasse, sowie bei den Kommissaren und Vertretern der Kassauischen Lebensversicherungsanstalt erfolgen. Es wird dringend empfohlen, die Zeichnungsanmeldungen nicht auf die letzten Tage der Zeichnungsfrist zusammenzubringen, damit eine ordnungsmäßige Abfertigung der Zeichner

(Weiterer Text letzte Seite.)

Entente und Nordische Staaten.

Das schwedische Parlament hat die Kreditforderung zur Aufrechterhaltung der Neutralität abgelehnt und damit zugleich jedem Schutz gegen einen auswärtigen Druck entzogen. Wenn man berücksichtigt, daß von den beiden Kriegsparteien nur der Verband eine feindselige Stellung gegen Schweden einnimmt, dann kann man in diesem scheinbar friedlichen Entschluß nur eine Unterstützung unserer Feinde erblicken. Die Branting-Gruppe will das Ministerium Hammarström zu Falle bringen und durch ein neues Kabinett die augenblicklich wieder lebhafter werdenden Verhandlungen des Verbandes um die Seele des Volkes unterfüttern. Das schwedische Kabinett hat in Wallenberg, der übrigens als Bruder des Hauptredakteurs Markus Wallenberg ein Interesse an dem Verkehr mit England hat, und der von einer ursprünglich in Deutschland wohnhaften Familie abstammt, ebenfalls keinen Vertriebsmann, der für England Arbeit und handelt. Diesen beiden Brüdern ist es zu wünschen, daß Schweden heute ziemlich weit von zwei Seiten — England und Rußland — ihm auferlegenden Drucke gegenübersteht. Der Staat hat „um große Geschäfte“ willen seine beste Zeit verpaßt und allmählich immer mehr seine Widerstandsfähigkeit gegen England eingebüßt. Zur Ausnutzung dieser Lage verlangt England heute wiederum, und dringlicher als vorher, die Öffnung der Korundrinne, die den bequemsten und gefährlichsten Verkehrswege mit Rußland als Verbindung zwischen Nord- und Ostsee darstellt.

Die Korundrinne ist eigentlich ein Geheimweg für die schwedische Kriegsschiffahrt. Sie war demgemäß für den Handelsverkehr, auch für den schwedischen, geschlossen. Im Laufe des Krieges aber hat sich das Verhalten des Landes geändert; den Handelschiffen, aber nur den schwedischen, und selbst die nur unter Führung von Seefahrern, wurde das Durchgelen durch die Fahrtrinne freigegeben. Im übrigen aber blieb sie gesperrt. Da ein Staat innerhalb seiner Hoheitsgrenzen frei in seinen Entscheidungen ist, so könnte nur eine partielle Handlung einen Druck des Verbandes auf die schwedische Regierung rechtfertigen. Da aber Schweden Licht und Sonne gleichmäßig verleiht, so hat England nicht das geringste Recht, gegen Schweden eine Forderung geltend zu machen. Aber was fragt England, was fragt ein Mann von der Takraft eines Lord George danach, ob ein sachliches Recht vorhanden ist, wenn die Macht das Recht ersetzt.

Schweden ist trotz der reichen Verdienste augenblicklich in einer unerkennbaren Notlage, weil es von allen Seiten mit Mienen umschlossen ist und weil die russischen Feinde, die immer offener hervortreten. Die Befestigung der Alandsinseln, der Bau von strategischen Bahnen in Finnland und die Errichtung von Kasernen am Botsmanischen Meerbusen sprechen eine deutliche Sprache. Rußland schiebt nach einem Landdurchbruch über die schwedischen Erzgebirge an dem Atlantischen Ozean. Der Ausgang in den Persischen Golf ist durch das Abkommen mit England, der Ausgange nach dem Gelben Meer durch das Bündnis mit Japan und der Besitz von Konstantinopel ist durch die Wasser des Bosphorus verperrt; es bleibt also nur der Zugang an die See in nordwestlicher Richtung bei Narwik übrig. Auf die einwärts aber ist Schweden in Wege. Schweden hat eben, verleiht durch seinen Vertriebsmann dessen Bruder, seine eigene Zukunft geringer angeschlagen als den gegenwärtigen Verdienst der Redebereuen. Es hat eine Waren- und Kriegszugdurchfuhr durch sein Land nach Rußland gestattet in einer Zeit, als der Hafen von Archangelsk vom Eise geschlossen war. Durch hat es Rußlands Heereskraft nach ihrem erneuten Zusammenbruch wieder aufleben lassen und seine allmähliche Erstarkung gefördert.

Zu Anfang des Krieges hatte Schweden mehr Verständnis für sein eigenes Wohl, und seine Regierung hat auch in der Abweisung englischer Ansprüche eine entschiedene Sprache geführt, bis auch dort, wie es anderwärts sich zeigt, die Sozialdemokratie, vertreten durch Herrn Branting, die Interessen des Handelskapitals wahrnahm. Wenn für ihn keine materiellen Beweggründe im Spiele waren, so stand dieser Sozialist stark unter dem Einflusse seiner idealen Gesichtspunkte. Er ist Anhänger der romantischen Kultur und er fürchtet angeblich von einem deutschen Siege eine Ver-

stärkung und Verarmung des demokratischen Völkchens in der Welt. Man nimmt für allgemeinen Beunruhigung ernst und glaubt an die Redlichkeit einer Gründe. Aber in seinem Standpunkt steckt ein sichtbarer Fehler, der nicht zu erklären ist. Wenn er für die Entente eintritt, dann kann er Schwedens nächsten Nachbar und alten Gegner Rußland nicht überleben. In Rußland hat der Demokrat vor allem aber darf er nicht die militärischen Maßnahmen Rußlands in der Ostsee, in dem Botsmanischen Meer und in Finnland unterschätzen. Wer soll denn Schweden vor Rußland schützen, wenn in deutscher Zieg nicht eintreten sollte? Ist es darum nicht ein nationaler Wahnsinn, wenn schwedische Bürger auf Kosten der Sicherheit des eigenen Staates und des eigenen Volkes für angebliche Menschheitsideale schwärmen, die gerade durch einen Erfolg des russischen Ententemittels in Frage gestellt werden.

Nach dem Berliner Vertrag hat Rußland nicht das Recht, die Alandsinseln zu besetzen. Wenn England gute gegen das Versprechen, nach dem Kriege die Befestigungen wieder niederzulassen, sein Unvertrauen durch die Befestigung erklärt hat, dann wird man, daß das russische Raumungs- und Niederlegungsversprechen ebenso zuverlässig ist wie die Selbständigkeit Marokkos, die auch auf dem Capiz ausgebaut war und in Wirklichkeit hingenopert wurde.

Die ganze skandinavische Selbständigkeit ist in Gefahr. Von Rußland und England sträubt zu werden. Der alte Akt in diesem Drama war die Besetzung Norwegens von Schweden; der aus dänischen Hause bezogene und durch eine britische Gattin englischsaurer König hat dafür gesorgt, daß Norwegen eine geheime Filiale Englands geworden ist. England baut weit in das Nord hinein. Auch heute wieder in Skandinavien; Norwegens ist es sicher, zwischen Norwegen und Dänemark bahnt sich eine Verständigung an und Schweden, das sich durch Zulassung von Kriegsmaterial an Rußland allmählich gemacht hat, kämpft in den letzten Ausdrücken für seine Selbständigkeit. Ein rascher und ein früherer Erfolg zur See hätte auch auf Skandinavien zurückgewirkt. Die augenblickliche Entwicklung ist für Schweden nicht aussichtslos. England sucht dort seinen Fuß zu fassen, und wir fürchten, es findet in Norwegen und Dänemark sein Saloniki Nr. 2.

Hundschau.

Deutschland.

... Fehlschlag. (S. 6.) Das Berner Tagblatt meldet aus London: Im Unterhause erklärte Sir Dalziel, die Expedition nach Saloniki habe England bisher soviel blutige Opfer gekostet, wie der ganze Burenkrieg zusammen.

... Gibraltar-Band. Das sogenannte Gibraltar-Band, das von mehreren hannoverschen Truppenteilen getragen wurde, wird seit einiger Zeit auf den neuen Wappentafeln nicht mehr angebracht. Die Auszeichnung bestand aus einem, auf dem rechten Kermel angebrachten blauen Bande, das in gelber Stickerei, bei den Offizieren in Gold, das Wort „Gibraltar“ trug. Die drei Bataillone, die in Lamein, Rhenburg und Verden standen, trugen, nachdem sie 1784 nach neunjähriger Abwesenheit zurückkehrten, den Namen „Gibraltar“ an den Bärenmützen und auf dem rechten Kermel angebrachten Bänder bis 1836, bis zur Annexion Hannovers durch Preußen. Kaiser Wilhelm schickte 1901 die Erinnerung wieder auf als Entgegenkommen gegen die Wehr und zugleich auch gegen England.

... Getreidebau auf italienischen Erzgüterplätzen. Der U-Bootskrieg hat in den Ländern der Entente ein pöbliches, verzweifelteres Streben nach Erhöhung der heimischen Getreideerzeugung ausgelöst. In England werden selbst nachts bei Acetylenlicht Feldarbeiten verrichtet. Der Erdboden soll durch Behandlung mit Radium ertragsreicher gemacht werden. An Stelle von Zierpflanzen und Parkanlagen sollen überall Getreide und Kartoffeln angebaut werden. In Italien geht man noch weiter. Die „Repubblica“ wendet sich gegen zwecklose Mittel zur Förderung der Landbauern, indem sie folgendes ausführt: „Man sollte so zwecklose Versuche, wie die Bebauung von Erzgüterplätzen und unbenutztem Bergelände mit Ge-

... alle Arbeitsschritte auf die im Herbst unbedeutend gestiegene Acker (im Basso Milanese ein Drittel) und alle auf Parks und Wiesenländerien der Reichen konzentriert.“ Alle diese Mittel und Mittelchen kommen zumal der Orient die nötigen Arbeitskräfte fehlen.

Vom Westen.

Im Berner Bund heißt es in der letzten Nummer des „Stegemanns“:

Nach wie vor ist den strategischen Erwägungen und Bewegungen, die zur Marine hin und von Marine weg nach Osten streben, die Lage des Westens pausenlos als jetzt. Sie wurde gleich erhell, als der Rückzug der Deutschen in Raum und Raum sichtbar wurde, und es ist Zweifel gestattet, daß die Entscheidung der deutschen Linie ein Merkmal der neuen Entwicklung ist. Die Meldungen der letzten Tage dazu hin durchsicht, auf deutscher Seite noch ein weiteres aufälliges Zeichen, das ebenfalls für eine neue Situation spricht. Ist es nicht merkwürdig, daß in den letzten Tagen der Ostfront ein Salvoismus herrscht, der so weit geht, daß man sogar die Benennung der einzelnen Gruppen unterläßt hat. Man erinnere sich, daß allgemeine Reorganisation der deutschen und verbündeten Kräfte im Osten und Westen, die Überlegenheit des Kommandos durch Hindenburg planmäßig eine Vereinfachung der Kommandobeziehungen der Staffeln hervorgebracht hat, und daß durch im Osten eine bedeutende Vereinfachung erreicht worden ist, die sich sofort in einer Konsolidierung der Verteidigung äußerte. Während das im Osten lange hervorragt, waren im Westen bis vor wenigen Tagen — abgesehen von der Unterdrückung oder Zerschlagung der Absicht — noch die alten Verhältnisse vorhanden. Die Weisungen der einzelnen Gruppen zeichnen sich den nach und nach auf die besten Verbände und die Organisation der räumlichen Verbindungen hin, wie sie sich im Laufe der Zeit der Fronten beinahe von selbst entwickelt hat. In Charleville ein Großes Hauptquartier, sei der Verlegung des Schwergewichts in die Nähe des Zentralpunktes des West- und Ostfrontenkrieges, die rechte Erleichterung mehr habe, von Neupont zum Labyrinth drei oder vier Kronabschnitte, die selbst genügen und nur in Fällen Ausfälle leisteten denen der Gegner zu gewaltigen Offensiven ansetzten kurz ein System, das wohl geeignet war, die ständige Verelddigung zu gestalten, wenn man nicht strenger Dekonomie der Kräfte und raschen operativen Entschlüssen zu rechnen brauchte, keineswegs aber eine Wiederaufnahme der Initiative oder auf einseitlich durchgeführte offensive eines einseitlich angeordneten beinahe Befestigungsgürtels berechnet war. Man darf heute, da die deutschen Heeresberichte nicht mehr die Gruppen der einzelnen Heeresführer im Westen zeigen, sondern nur noch eine Westfront kennen, die aufzuweisen, ob sich dahinter nicht mehr verbirgt als Neugierlichkeit, und ich sehe nicht an, diese Frage zu stellen, der auf liegende Veränderungen an der deutschen Westfront hinweist. Wir müssen also mit Vorsicht rechnen, daß die Deutschen im Westen eine großartige Neuorganisation der Front durchzuführen und die Vereinheitlichung der Front durchzuführen und zum entscheidenden Waffengang fertig gemacht haben. Ueberaus kommt uns das nicht, und wir werden an, daß es auch den Gegnern Hindenburgs und Ludendorffs nicht überraschend kommt, obwohl sie sich in dem kleinen episch anmutenden, aber immerhin merkwürdigen Gegenstöße bei Ripont in der Epagne noch des planmäßigen Abbaus der Front überließen hatten. Aber es ist anzudeuten, daß es in der Westfront zu vermeiden, die sich in den Mäusen vollziehen und in einer Umwandlung der Fronten bestehen, sowie in der Vorbereitung räumlicher Stellungen bestehen, als selbst eine große Aufgabe vorzubereiten. Man sieht, wie sehr General Ludendorff recht hatte, als er seine Freunde vor Uebereilungen warnte.

Im Doktorhause.

Erzählung von E. L. Meyer.

Rachdruck verboten.
Das Palet enthält eine Anzahl silberner Vögel, Kestler und Gabel, jedes Duplet in elegantem Etui. Alice konnte vor Freude und Mißgunst kaum danken, so überzogen war sie.
„Also am nächsten Donnerstag soll schon die Hochzeit sein?“ fragte er heiter. „Wo wollt ihr denn wohnen? Du hast mir noch nicht einmal gesagt, wie und wo ihr Euer Nestchen eingerichtet habt.“
Alicens Augen füllten sich mit Tränen. Sie wußte, wie gern der Bruder sich zur selben Zeit ein eigenes Heim gegründet hätte.
„Friz hat ein reizendes kleines Haus in der Nähe der Bahn gemietet,“ versetzte sie, „er wollte Dich immer bitten, es anzusehen, aber —“
„Ich weiß, ich war in letzter Zeit wie ein Hausmann,“ unterbrach er schnell die Schwester, „aber das wird jetzt wieder anders. Meine nicht, Alice, Du sollst mir morgen Euer neues Heim zeigen. Der Vater hat mir gestern den Vorschlag gemacht, mir eine neue Wohnung zu nehmen, was meinst Du dazu?“
„Nein, nein, verlaß uns nicht. Josef würde Dich zu sehr vermissen,“ schluchzte Alice. Dann eilte sie hinaus, um ihrer Mutter die herrlichen Geschenke zu zeigen.
Walter stand zum ersten Male seit jenem häßlichen Weihnachtsabend allein Fräulein Nordland gegenüber. Sie hatte schon damals trotz ihrer fadenheimgelben Kleidung einen gewissen Reiz ausstrahlend auf ihn gemacht. Jetzt, als sie mit lieblich geröteten Wangen fleißig weiter arbeitete und kaum wagte, die Hände zu ihm zu erheben, glaubte er, noch nie ein arbeitsames Wesen gesehen zu haben, in dessen Augen sich Freude und Zufriedenheit ausdrückte, trotz der Trauerkleidung.
„Sind Sie hier glücklich?“ fragte Walter plötzlich.
„Ich meine, sind Sie mit Ihrem Leben hier bei uns zufrieden? Natürlich. Sie können jetzt nirgends mehr heiter und froh sein.“
Die Angeredete lächelte. „Ich fühle mich hier sehr

glücklich,“ sagte sie einfach. „Ich wünschte nur, meine Mutter hätte vor ihrem Ende gewußt, daß so gut für mich gesorgt würde; sie machte sich wegen meiner Zukunft oft Sorgen.“
„Sie werden sie sehr vermissen.“
„Ja, ich vermissen sie überall; aber sie hat so viel Leid im Leben erfahren, daß ich nur dankbar bin, daß sie erlöst wurde. Seitdem mein Vater gestorben ist, hat sie keine Freude mehr am Leben gehabt.“
„Ist er schon lange tot?“
„Ja, es muß schon lange her sein, denn ich empfinde mich seiner gar nicht mehr.“ Dann hob sie ihre leuchtenden Augen zu ihm empor und sagte leise hinzu: „Heute kann ich Ihnen endlich danken, Herr Polm, was Sie vor vier Monaten für mich getan haben. Ich weiß wohl, daß Sie Frau Amerstein veranlaßt haben, mich in meinem Elend zu besuchen, und Ihnen allein verdanke ich meine jetzige glückliche Lage.“
„Ich konnte nur sehr wenig daran tun,“ wehrte er ab.
„Für mich war es unendlich viel. Sie wissen gar nicht, wie trostlos und unglücklich ich am Weihnachtsfest war; ich wußte weder Rettung noch Hilfe.“
„Ich bewundere Sie; Sie haben Ihren Verlust mutig und standhaft getragen, und ich schäme mich fast meiner Jagdbaggelei. Sie sind jetzt seit vier Monaten bei uns, Fräulein Nordland, und wissen daher auch, wie untröstlich meine Gegenwart ist. Selbst die Zwillinge fürchten sich vor mir.“
„Sie lieben Sie zärtlich, aber —“
„Aber ich habe ihre Liebe verlohren,“ ergänzte Walter, „ich hing meinen düsteren Gedanken nach und wollte meinem vernünftigen Zuspruch zugänglich sein. Aber jetzt stehe ich am Wendepunkt; meines Lebens, ich muß es anders beginnen, und Sie müssen mir helfen.“
„Ja,“ tief Fräulein Nordland übertraf.
„Ja, Alice heiratet nächste Woche; Mädchen will aufs Land, da wird es eine große Lücke im Familienkreise geben, die wir beide ausfüllen müssen.“
„Josef wird seine Schwwestern sehr entbehren,“ bemerkte Fräulein Nordland, die, wie alle Glieder der Familie, eine große Zuneigung zu dem armen Krüppel gefaßt hatte, „er liebt alle seine Geschwister so sehr.“

Von diesem Tage an war Walter Polm wieder heiterer, lebenswürdiger, geselliger, der zärtliche Bruder, der gefällige, dienstfertige Sohn, Fräulein Nordland beobachtete ihn an Hochzeitsfeste und freute sich, daß an dem Glück seiner Schwester aufrichtig teilnahm, erhob sein Glas und trank auf das Wohl der Neumählten, denen er in schwingender Rede Glück und Segen auf den Lebensweg wünschte. Er war die Seele des Festes, erhielt die Gäste in bester Stimmung, leitete die Unterhaltung, bis sich das glückliche Paar ritzog und die Gäste allmählich ausdrückten.
Bertha Nordland ging nach der Festlichkeit in ihr Zimmer, um ihm vorzulesen, doch Walter stand bei ihm, und sie hörte, wie er mit bebender Stimme sagte:
„So, die erste Hochzeit in der Familie ist vorüber, wie lange wird es dauern, daß wir eine zweite haben können Sie nur herein, Fräulein Nordland. Die neuen weihen im Kinderzimmer, meine Mutter hat ebenfalls still zurückgezogen; Josef und ich trösten mit dem Gedanken, daß Alice glücklich werden wird auch ihren Gatten glücklich macht.“
„Das wird sie sicherlich,“ fiel Josef ein, „aber weide sie sehr vermissen. Komm, Bertha, singe mir Lied.“
Die vertrauliche Anrede überraschte Walter, aber fiel ihm ein, daß alle Familienglieder sie mit dem Namen und seine Schwester sie auch mit „Du“ anredeten, nur hatte er früher nicht darauf geachtet. Als jetzt die sanfte, melodische Stimme zu ihm herüber drang, er bemerkte, daß sie den Lasten des alten, abgenutzten Instrumentes weiche, harmonische Melodien mit lieblicher Berührung entlockte, da stieg der Gedanke in ihm, daß ein Gatte an ihrer Seite kein bedauerndes Leben führen könne.
Aber der Gedanke war nur vorübergehend. Als die letzten Töne verklungen, blickte er auf; von den Augenblicke an hatte die Treulosigkeit seiner früheren Liebden den Stachel verloren; er dachte nicht mehr an Bitterkeit an sie zurück. Der alte Schmerz war vergangen die Wunde geheilt. In seinem Herzen war Raum für neue Hoffnungen, vielleicht für neue Liebe.

... die Regierung nicht die Absicht hat, ihren Beschluß hinsichtlich der industriellen Einfuhrzölle und der Baumwollzölle zu ändern. Wenn die Verehrer der Auffassung der Regierung es auf eine Abstimmung antworten lassen, so könnte das Ergebnis überraschend werden. Die liberale Opposition hat ihre Standpunkte in dieser Angelegenheit nicht festgelegt, aber ihre Haltung war stets bedenklich für die Regierung. Wenn die Abstimmung im Unterhause gegen die Regierung ausfällt, so würde eine gänzlich neue Lage entstehen. (Sb.)

Europa.

Italien. Es hat Tripolis bereits ertränkt. Man schätzte von Millionen, die dort in wenigen Jahren angehebelt werden könnten, mußte aber bald erkennen, daß das wenig fruchtbare Gebiet allerhöchstens 20 000 Kolonisten jemals werde ernähren können. Hoffnungen, die Tripolis ertränkt, sollten dafür durch Eroberungen in diesem Kriege in Erfüllung gehen. Man gedachte sich aus dem Leibe der habsburgischen Monarchie und dem des osmanischen Reiches große Stücke herauszuschneiden zu können. (Sb.)

England. (Sb.) Der frühere englische Handelsminister Kington hat in Glasgow vor einer Ackerbauversammlung eine Rede, in der er erklärte, wenn sich die Einfuhr nicht erhöhen lasse, werde das englische Volk im Mai aus Hungern kommen und England dann die selbe Schicksale wie in Deutschland haben.

Türkei. Was die durch Kämpfe Mesopotamiens entstandene neue militärische Lage anbetrifft, so ist sie für die Türken keineswegs ungünstiger geworden, denn sie nahen sich ihrem Hauptquartier und ihren Munitionsvorräten, während ein weiteres Nachrücken der Engländer auf Samarra diese ihrer rückwärtigen Verbindung berauben würde, da der Tigris oberhalb Bagdad nicht mehr schiffbar ist und die Türken die Bahn hinter sich unbrauchbar gemacht haben dürften. Andererseits war es selbstverständlich, daß die in Bagdad stehenden türkischen Truppen sich dem Rückzug anschließen mußten, weil sie sonst in der Luft geschwebt hätten.

Afien.

Sina. (Sb.) Das Marinamt erhielt die Mitteilung, daß China die in Schanghai liegenden Handelschiffe mit Beschlagnahme belegt hat. Die Beschlagnahme sei unter Verwahrung an Land gebracht worden. Weiter erzählt, die Zahl der Schiffe betrage 13 mit einem Tonnagehalt von insgesamt 3000.

Montenegrinisches.

Prinz Mirko macht in Wien in Voraussicht eines Sieges der Zentralmächte Österreich-Ungarn den Hof und solle dabei mit mehr oder weniger stillschweigender Zustimmung eines Rates handeln, der gleichfalls nicht mehr an den Sieg der Alliierten glaubt. Seitdem der König von Montenegro befürchten müsse, durch den Sieg der Österreicher seinen Thron zu verlieren, fühle er natürlich auch kein Bedürfnis mehr, den Sieg der Alliierten zu wünschen. Von seinem bisherigen Ministerpräsidenten Radowitsch aufgebodert, sich ein für allemal auszusprechen, habe der König sich kürzlich ausdrücklich geweigert, der Vertretung der Südslaven zuzustimmen. Radowitsch habe darauf, wie bekannt, Knall und Fall demissioniert. Der Zar von Rußland habe ihm durch Verleihung des Großkreuzes des Heiligen Wladimir's klar zu erkennen gegeben, was er von dem Schattensohn auf dem Balkan, der so viel Dankbarkeit gegen Rußland haben müsse, denke. (Sb.)

Aus aller Welt.

Wien. Ueber Pockenkrankungen in Berlin sind immer noch übertriebene Gerüchte verbreitet. Wir erhalten hierzu folgende Mitteilung: Es sind 55 neue Fälle aufgetreten, unter ihnen 3 mit tödlichem Ausgang.

Im Doktorhause.

Erzählung von E. L. Meyer.

Nachdruck verboten.

Die junge Frau Wombach fühlte sich nicht weniger als glücklich in ihrem jungen Ehestand. So sehr sie als Vertreterin im Hause der alten Rentiers geliebt und verehrt war, als Schwiegertochter durfte sie sich, jetzt nicht mehr lassen. Auch merkte sie, daß der junge Ingenieur als Mann von viel Nebenwille und aufmerksamer geworden war, wie jetzt als Gatte. Von seiner Schwelger hatte er einmalig gegen Herrn Holm erfahren, und es empfand sein Rechtlichkeitsgefühl. Dazu kam, daß er in seiner Heimat noch immer seine Stellung finden konnte, was ihm Vater jede Unterstützung verweigerte, und das ihm Mutter, welches die überjährlige Tante als Hochzeitsgabe geschenkt hatte, ging bedenklich seinem Ende entgegen. Kurz entschlossen, willigte der junge Gatte ein, eine vielversprechende Stellung in Amerika anzunehmen, doch Emma sollte vorläufig in der Heimat bleiben, bis er wußte, daß seine Zukunft gesichert sei.

Die arme Emma! Sie weinte sich fast blind bei dieser trostlosen Aussicht. Sie hatte auf Gesellschaften, Theater und Bälle gehofft; jetzt mietete der Gatte zwei dürftige Zimmerchen für sie und Freund- und Schulplos sollte sie Monate lang allein bleiben. Ihre Mutter war im Frühjahr gestorben, und als Wombach im Herbst sich zur Abfahrt rüstete, stand sie tröstlos und allein in der Welt, wie gewiß keine zweite.

Wohlstand regte sich doch einiges Mitleid in ihm, denn als er ihre kieligen, glanzlosen Augen, ihre abgemagerten Wangen bemerkte, sagte er freundlicher, denn je zuvor: „Es tut mir wirklich leid, Emma, aber wir haben beide vorhin gehandelt; wir hätten mit der Verbindung noch warten sollen. Aber tröste dich, in ein oder zwei Jahren habe ich dort drüben gewiß festen Fuß gefaßt, und du folgst mir dann nach. Wir sind ja noch jung und die kurze Trennungsdauer wird nur zur Befestigung unseres späteren Glückes beitragen. Jetzt wirst du dich doch nicht glücklich in Amerika fühlen, denn in der ersten Zeit könnte ich Dir nicht eine Stellung be-

Freiburg. Der Schneidermeister Dobenhoff in Freiburg an der Elbe beging seinen 100. Geburtstag. Er ist als Mitglied der Freiburger Schützengilde, der er seit Jahrzehnten angehört, auch der älteste Schützenbruder im Deutschen Reiche. Der Alte erfreut sich einer recht guten Gesundheit, macht noch seine täglichen Ausgänge und bekundet reges Interesse an den Weltereignissen. Der Greis überholt mit seinem Lebensalter die bekannten „ältesten Leute in Schleswig-Holstein“, wo kürzlich ein Bewohner im 103. Lebensjahre verstarb und zwei andere 101 Jahre alt wurden.

König. Es erregt die Aufdeckung umfangreicher Diebstähle auf dem Königer Bahnhof durch Eisenbahnarbeiter großes Aufsehen. Seit längerer Zeit wurden Güterwagen auf der Durchfahrt geöffnet und Frachstücke geraubt, sogar Spiritusfässer angebohrt und der Inhalt in Eimern entnommen. Umfangreiche Hausdurchsuchungen haben ungeheure Vorräte zutage gefördert. Bisher wurden große Mengen Zigaretten, Zigarren, Zucker, Speck, Hülsenfrüchte, Schuhe, Leinwand und Stoffe in ganzen Ballen, Werkzeug, Zugriemen der Eisenbahn, Kolonialwaren, und zahllose Flaschen Spiritus beschlagnahmt. Soweit bisher festgestellt, sind 22 Familien an den Diebstählen beteiligt, jedoch dürfte der Diebstahl noch größer sein.

Alteine Ab-Ontia.

Scheim. In der Gießerstraße: Martenhausen bei Tullhausen oberhalb Ahmannshausen, waren auf unauferklärte Weise größere Mengen Schweinefleisch verschwinden, offenbar entwendet worden. Die Nachforschungen führten zur Entdeckung eines geheimen Fleischkellers in dem Hochbehälter der Wasserleitungsanlage der Gemeinde Ahmannshausen. Einen Teil des in Martenhausen verschwindenden Fleisches fand man dort in Säcke verpackt vor. Von den Tätern, die anscheinend Nachschlüssel zu dem Hochbehälter haben, hat man noch keine Spur.

Unangenehm. Ein unangenehmer Dienstauftrag wurde vor kurzem dem Ortspolizisten einer kleineren Gemeinde im Schwarzburgischen erteilt. Es war nämlich dem Bürgermeister zu Ehren gekommen, daß trotz des Herstellungsverbotes von Thüringer Räbisen dieses Verbot nicht beachtet wurde. Der Bürgermeister erteilte nun dem Ortspolizisten den Auftrag, mittags um 12 Uhr von Haus zu Haus zu gehen und alle die Sünder, die dem Klosterherstellungsverbot zuwiderhandeln würden, zur Anzeige zu bringen. Der Ortspolizist krochte sich verlegen hinter den Ehren und sagte zu sich selbst: „Da wären sie mich im Dorfe elend auf's Korn kriechen und am Ende werde meine eigene Kartoffelfeld verhämmelt, bis ich wieder heimkomme.“ (O) Gamserscher. Ein Beamter kam mehreren Fällen von unerlaubtem Einhandeln auf die Spur. So wurden einem Jagdpächter aus dem Industriegebiet auf dem Bahnhof Friedland einige Zentner Mehl, nahezu vierhundert Eier, zehn Pfund Butter, ferner Brot, Erbsen und dergl. beschlagnahmt. Die eingekerkerten Lebensmittel wurden dem hiesigen Landratsamt den entsprechenden Verkaufsstellen hierüber überwiesen.

Vermischtes.

Pfiffig. In der Trierer Zeitung lesen wir: Der Michel-Bauer hat ein böses, arg geschwollenes Bein. Neugierig liegt er im Bett. Der alte Landdoctor sitzt daneben und schüttelt bedenklich den Kopf. „Hm, hm“, sagt er. „Das sieht schlecht aus. Da müssen fleißig Umschläge gemacht werden. Habt Ihr Zweck im Haus?“ „Ei freilich, ja!“ ruft die Bäuerin. „Na, da holt einmal so ein Pfunder zwei“, fordert der Arzt. Die Frau läuft hurtig in die Küchekammer und bringt ein tüchtiges Stück Speck. „Wird's langen?“ fragt sie zaghaft. „Vorläufig schon“, sagt der Doctor, legt einen Taler auf den Tisch und steckt den Speck ein. „Nun macht fleißig Umschläge mit kaltem Wasser! Morgen komme ich wieder nachschauen.“

Der Inhalt eines Habichtnestes. In Carnik in Oberösterreich wurden einige Jungen eine Alerkour auf den hohen Felsen bei Wagnersdorf an. Dort entdeckten sie ein Habichtnest und fanden in ihm nicht weniger als 25 Bräutchen; ein Haufen von Knochen und Federn bewies, wie die Bräutchen von den Raubvögeln häufig zertrümmert werden. Unter den Brütern befanden sich ein österreichischer und zwei französische.

Für Bürgermeisters. Die Geschichte ist nicht erfunden, sie hat sich, wie die „Adlon. Zig.“ behauptet, vielmehr so wie folgt in einer mit eidelichen Stadt im Zeichen der Fleischlarve zugetragen. Ein Metzgerladen voller Mädchen mit hungrig aufgellappten Köpfen. Der Metzger, unterstützt von seiner Gattin, waltet demokratisch seines Amtes. Eine nach der andern, und wer zuerst kommt, — Hol, ist die in der zweiten Reihe nicht die Bürgermeisterschön? „Sie wünschen, Fräulein?“ „Ja! Koch nichts — da kommen noch die drei vor mir.“ Die drei werden abgefertigt. Ein Pfund — ein Pfund — ein Pfund — ein Pfund. — So, Jungfer Mädchen, und was bekommen Bürgermeisters? „Ein Pfund.“ Augenwinkern vom Metzger nach der Metzgerin. Die Metzgerin nicht verstedend. „Bitte, dorthin in die Ecke, Fräulein für Bürgermeisters liegt es schon bereit. Den Kopf auf, bit.“ „Aber das sind so zwei —“ „Bist, nicht so laut, es ist schon alles richtig.“ „Rein, das sind zwei Pfund!“ „Bist, sind Sie mal ungeschick — so nehmen Sie doch —“ „Ist ja für Bürgermeisters.“ „Wir haben nur auf ein Pfund Anspruch, bit!“ Im Laden wird man aufmerksam. Die Mädchen strecken sich nach der Ecke. Die Ohren beginnen zu versteinern. „Na, der Bürgermeister wird eine Freude an so einer begriffstüchtigen Köchin haben“, tuschelt es ärgerschlüch hinterm Tisch. „Der Bürgermeister hat mir ausdrücklich gesagt: Ein Pfund, wie alle andern, und nicht mehr!“ „Bravo, bravo!“ rümpfen, unser Bürgermeister, das ist einer!“ Wütend wirft der Metzger das Pfund Fleisch in den Korb der Bürgermeisterschön. — In dieser Stadt sind im Laufe des Krieges viele bürgermeisterliche Verordnungen angeschlagen worden. Keine hat so gut gewirkt, wie die ungeschriebene, die die Köchin beim Metzger mündlich gegenzeichnet.

Der Mann vor der Front. Die Landsturm-Infanterie-Batterie steht in Batteriefront. Das Kommando „Nicht auch!“ ist gegeben. Der Herr Leutnant steht am rechten Flügel der Batterie. Die Richtung ist gut bis auf einen Mann am linken Flügel. Er ruft ihm zu: „Kommen Sie doch vor. Sie können doch nichts von der Front sehen! Haben Sie schon was von der Front gesehen?“ — Jawohl, ich war mit bei Verbun!“ war die Antwort.

Lokales.

Beamter und Teuerung. Wie die „Nordb. Allgemeine Zeitung“ meldet, sind die preussischen Ministerien der Finanzen und des Innern dem Wunsche des Verbandes deutscher Beamten-Bezirke insofern nachgekommen, als sie die ihnen nachgeordneten Behörden ermächtigt, den unterstellten Beamten und ständigen Arbeitern in Staatsbetrieben zur Beschaffung eines Wintervorrates an Kartoffeln und Heizmaterial auf Antrag einen Gehalts-(Lohn-)Vorschuss zu geben. Die Vorschüsse sollen einen Monatsbetrag des Gehalts (Lohnes) nicht übersteigen und nicht über die Höhe des für diesen Zweck tatsächlich aufgewendeten und deshalb beim Antrag nachzuweisenden Betrages hinausgehen. In dem Antrag hat der Beamte (Arbeiter) die Menge und die Preise der beschafften oder zu beschaffenden Wintervorräte anzugeben und ferner nachzuweisen, daß er zu pflichtmäßiger Lagerung und Behandlung der Kartoffelvorräte in der Lage ist, so daß deren Verderb nicht zu befürchten steht. Bei den ihr Gehalt in vierteljährlichen Raten empfangenden Beamten sollen die Vorschüsse außerdem nicht mehr als zwei Drittel der für die gedachten Anschaffungen rechnungsmäßig nachzuweisenden Aufwendungen betragen. Von diesen Beamten sollen die empfangenen Vorschussbeträge in zwei gleichen Raten bei den Gehaltszahlungen für das Vierteljahr Januar-März und April-Juni 1917 abgetragen werden, von den übrigen Vorschussempfängern in fünf gleichen Raten bei den Löhnszahlungen in den Monaten November, Dezember 1916, Februar, März und Mai 1917.

ten, wie Du sie an meiner Seite einzunehmen hoffst.“ Er war abgerufen — sie verließen. Ihre kleine, anspruchslose Wohnung in der Annenstraße war ganz in der Nähe des prächtigen Hauses der Familie Elmerstein, und jetzt erst fiel es ihr ein, daß sie dort die glücklichsten Stunden ihres Lebens verlebt hatte. Von ihrer Wirtin, Frau Schwarz, wußte sie, daß Herr Holm ein gemachter Mann sei. Ihr Sohn war Hausdiener im Kontor des jungen Notars, und seine Mutter sand Gezeiten daran, sich in Vorlesungen über Herrn Holm zu ergeben.

„Es gibt auf der ganzen Welt keinen edleren Menschen“, versicherte sie eufthiasisch. Als Franz sich vor einiger Zeit den Fuß verrenkt hatte und fast drei Wochen das Haus hüten mußte, besuchte er ihn häufig, schenkte ihm Bücher und Löffel und brachte ihm noch dazu allwöchentlich seinen Lohn. Er sieht aus wie ein Krieger, aber früher war er oft müde und traurig, gerade als ob er einen teuren Kummer gehabt hätte.“

Die unglückliche, junge Frau preßte die Lippen fest aufeinander. Weit entfernt, sich selbst die Schuld an ihrer jetzigen, traurigen Lage beimeßen zu wollen, versuchte sie sich selbst einzureden, daß er ihr Unrecht getan habe. Warum konnte er nicht früher reich und unabhängig werden, dann hätte sie sein Glück gern mit ihm geteilt.

„Es wird gewiß bald eine zweite Hochzeit bei Elmersteins geben“, fuhr die redselige Wirtin fort, „denn Franz sagte mir, daß eine schöne, junge Dame dort täglich ein- und ausgeht, und am letzten Sonntag sah ich sie selbst an der Seite des jungen Herrn.“

Es konnte freilich der jungen Frau gleichgültig sein, ob Herr Holm heiratete oder nicht, da sie doch durch ihre Treulosigkeit für immer jedes Anrecht verlor; hatte; aber diese Nachricht empörte sie. Er hatte sie in kaum neun Monaten vergessen — wollte sein Glück, welches das ihrige geworden wäre, mit einem andern Mädchen teilen — das war unerträglich. Aber es war ja zu spät; sie war Wombachs Gattin, und Herr Holm hatte sich über ihren Verlust geirrt.

Wie hatte sie ihre Einseitigkeit so sehr gefühlt, wie heute, als die alten Erinnerungen in ihrem Herzen wachgerufen waren. Jetzt wünschte sie, daß sie den nächsten Freund-

licher gegen die Elmersteins gewesen wäre, die jungen Damen würden sich gewiß ihrer angenommen und ihr die Zeit verkürzt haben. Aber nicht einmal die Kleinen hatten Vertrauen zu ihr gefaßt, jetzt durfte sie sich ihnen nicht mehr nahen, zudem sie den Bruder so herzlos zurückgeschoben hatte.

Niedergeschlagen und verstimmt ging sie eines Tages in den Park, als sie plötzlich ein bekanntes Gesicht in ihrer nächsten Nähe sah. Koch vor kaum einem Jahre hatte sie sich als die vom Glück begünstigte Emma Münder viel höher und wichtiger gedacht, als die arme, mittellose Handarbeits-Verhäterin Bertha Nordland, die aber trotzdem von allen Schülerrinnen geliebt wurde. Jetzt lehnte sie sich nach einer bekannten Stimme, und unwillkürlich streifte sie ihre Hand aus, als sie rief: „Bist Du es wirklich, Bertha?“

Bertha Nordland spürte nicht die geringste Lust, die frühere Bekanntschaft zu erneuern, aber das traurig veränderte Antlitz ihrer ehemaligen Freundin zeugte von so tiefem Weh, daß sie nicht ohne ein freundliches Wort vorüber eilen mochte.

„Wohnst Du hier in der Stadt?“ gab sie deshalb zurück; „ich glaube, Du siehst bei Deinem Gatten in Amerika.“

„Er reiste vor wenigen Wochen. O, Bertha, das Leben ist mir unerträglich; ich habe gar keine Freunde, sehe Tag ein, Tag aus, kein bekanntes Gesicht, komm' mit mir, vertreibe mir ein wenig die Zeit.“

Bertha jögerte. „Wird Frau Elmerstein es gerne sehen?“ dachte sie in ihrem Herzen.

„Bitte, komm“, beharrte Emma eindringlich. „Meine Mutter ist seit Monaten tot, und ich habe niemand, der sich um mich bekümmert.“

Bertha war überwunden. Hätte sie Emma glücklich und an der Seite ihres Gatten gefunden, so würde sie ihr um Walter Holm's Willen kein Wort gegnügt haben; aber diese arme, verlassene Frau mit den bleichen Wangen und gahlen Augen erweckte tiefes Mitleid.

Fortsetzung folgt.

ermöglicht wird. Die Zeichnungen bei der Nassauischen Landesbank und Sparkasse betragen bei der ersten Kriegsanleihe 27 Millionen Mk., bei der zweiten Kriegsanleihe 42 Millionen Mk., bei der dritten Kriegsanleihe 48 Millionen Mk., bei der vierten Kriegsanleihe 46 1/2 Millionen Mk. und bei der fünften Kriegsanleihe 46 Millionen Mk. insgesamt also 209 1/2 Millionen Mk. einschließlich der namhaften Beträge, die von dem Bezirksverband, der Nassauischen Brandversicherungsanstalt, der Nassauischen Landesbank und Nassauischen Sparkasse selbst gezeichnet wurden. Für die sechste Kriegsanleihe ist für diese Institute der gleiche Zeichnungsbetrag vorgesehen wie bei den früheren Anleihen. Es darf erwartet werden, daß auch die Bezirksbeigeordneten sich wiederum in gleicher Weise wie bei der letzten Anleihe an der Zeichnung beteiligen und damit dem Vaterland einen wichtigen Dienst leisten, sich selbst aber eine günstige Kapitalanlage sichern. Ueber die neu eingeführte Kriegsanleihe-Versicherung, durch die dem einzelnen Zeichner die Möglichkeit geboten wird, ohne augenblickliche Mehraufwendung den Schaden Betrag zu zeichnen, wird noch ausführlich berichtet werden.

6. Kriegsanleihe. Die Nassauische Sparkasse hat den Zinsfuß für Lombarddarlehen, welche zur Bezahlung bei ihr gezeichnete 6. Kriegsanleihe aufgenommen werden, ab 1. April ds. Js. auf 5 1/2% herabgesetzt. Kommen Landesbank-Schuldverschreibungen zur Verpfändung, so werden nur 5% berechnet.

Kriegsanleihe-Versicherung. Um die hauptsächlich kleineren und kleinsten Zeichnungen im Raume des ihr zustehenden Wirkungsbereiches noch mehr als bisher zu fördern, hat die Nassauische Landesbank in Verbindung mit der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt eine neue Maßnahme, die Kriegsanleihe-Versicherung ohne augenblickliche Mehraufwendung seine Anleihezeichnung auf den Schaden Betrag zu steigern. Wie aus den Prospekten zu entnehmen ist, hätte z. B. ein 33jähriger Zeichner, der 1.000 Mk. Kriegsanleihe zeichnen will, jetzt nur einmalig 196 Mk. 1/2 des aufzuwendenden Kaufgeldes einzuzahlen und

vierteljährlich bis zu seinem Tode, längstens jedoch 12 Jahre lang, eine Zahlung von 13.50 Mk. zu leisten. Diese Möglichkeit, im Laufe von längstens 12 Jahren die der Zeichnung entsprechende Summe allmählich zu entrichten, während die sonst in einigen Monaten aufgebracht werden muß, wird für viele einen mächtigen Anreiz zur Zeichnung bilden. Das ist aber nicht der einzige Vorteil der Anleihe-Versicherung. Die Stärke des ganzen Versicherungsplanes besteht vielmehr darin, daß der beabsichtigte Zweck sich oder seinen Hinterbliebenen den Besitz der Anleihe zu sichern, auf jeden Fall erreicht wird, einerlei ob der Zeichner den Ablauf der 12 Jahre erlebt oder nicht. Bei vorzeitigem Ableben des Zeichners nach Ablauf der bedingungsgemäßen Bezugszeit von einem Jahre (im Todesfalle während des ersten Jahres wird nur ein entsprechend kleinerer Teil der versicherten Leistung fällig) sollen nämlich alle weiteren Zahlungen weg und den Hinterbliebenen wird die volle ursprünglich gezeichnete Anleihe ausgehändigt.

Bekanntmachung.

Das stellv. Generalkommando 18. Armee-Korps zu Frankfurt a. M. hat in Abänderung seiner Verordnung vom 24. Januar 1917 (Kreisblatt Nr. 30 vom 5. Februar 1917) die Frist, bis zu welcher Fuhrwerksbesitzer, die mindestens 2 Pferde haben, auf Aufforderung ihrer Ortspolizeibehörde verpflichtet sind, für von dieser ihnen bezeichnete Geschäfte oder Personen Holz aus den benachbarten Wäldern anzufahren, auf den 31. März ds. Js. festgesetzt.

Höchst a. M., den 16. März 1917.
S. 3828. Der Landrat. J. B. Wolff.

Bekanntmachung.

zum Zwecke der Beschaffung von Frühkartoffeln.

Zu Saatweiden werden 1. Diejenigen Grundstücksbesitzer, welche Frühkartoffeln zur Saat haben, aufgefordert, die Menge unter Angabe der Größe des mit Frühkartoffeln zu bestellenden Landes bis spätestens Donnerstag, den 22. d. Mts.,

4 Uhr Nachmittags auf dem Rathause anzumelden.
2. Diejenigen Grundstücksbesitzer, welche Frühkartoffeln andauern wollen und kein Saatgut haben, ersucht ihren Bedarf unter Angabe der Größe der zu bestellenden Fläche ebenfalls bis zu vorgenanntem Zeitpunkt anzumelden.
Auf den Morgen sind 8 Zentner zu rechnen. Spätere Anmeldungen können Berücksichtigung nicht mehr finden.
Hofheim a. T., den 20. März 1917.
Der Magistrat: H. H.

Bekanntmachung.

Wir machen darauf aufmerksam, daß bei Anträgen zur Ueberweisung von Saatgut (Hafer, Gerste etc.) stets angegeben sind:

- a) beim Erwerber: Name, Stand, Anbaufläche, Menge des Saatgutes.
 - b) beim Verkäufer: Name, Wohnort, Kreis.
- Als Saatgut werden gerechnet bei Gerste und Hafer 75 Pfund für den Morgen. Die Anträge sind hierher zu reichen.
Hofheim a. T., den 21. März 1917.
Der Magistrat: H. H.

Bekanntmachung.

Die Rückvergütung für die französischen Kriegsgeldgenossen für den Monat Dezember 1916 ist bei H. Müller hier, Neugasse No. 17 abzuholen.
Hofheim a. T., den 29. März 1917.
Arbeitskommando Magistrat: Wohmann.

Wer keine Kriegsanleihe zeichnet hilft unseren Feinden!

Kleiderstoffe

im Schwarz, weiß und farbig in
Wolle, Samt, Halbseide und Seide
noch sehr Preiswert.

Blusenstoffe

in aparten Farben in
Wolle, Halbseide und Seide und gestickt
viele Neuheiten.



Josef Braune.

In Besätzen und Besatzknöpfen finden Sie das NEUESTE.

Beachten Sie bitte meine SCHAUFENSTER.

Die Kohlenkasse zu Hofheim a. Taunus welche es während des Krieges ermöglichen konnte bis vor Kurzem seinen Mitgliedern die Brennmaterialien nach den derselben seitens ihrer Lieferanten zugewiesenen Mengen, wenn auch nicht vollständig wünschgemäß zu beschaffen und daher bei der Verteilung auf manche Mißlichkeiten stieß, da es eben der Kohlenkasse wegen der Kohlenknappheit durch Mangel an Transportmitteln trotz vieler Mühe es ganz unmöglich war, so viel Brennmaterial herbeizuschaffen um die eingegangenen Bestellungen zu erledigen, sah sich nunmehr gezwungen gleich den Lebensmittelkarten einen Modus zu finden, um die Mitglieder paritätisch zu befriedigen.

Der Vorstand, seiner Verantwortung voll und bewusst, beschloß nach reiflicher Überlegung die Einführung des Kartensystems. Ob aber mit dieser gleichmäßigen Verteilung gleich alle Wünsche befriedigt werden können, dürfte dahin gestellt sein denn erfahrungsgemäß neigen solche Neueinrichtungen in dem Übergangsstadium öfters zu kleinen Abweichungen, die aber schnell ausgeglichen sein werden, zumalen der Vorstand den festen Willen hat alles zu vermeiden und nichts zu gestatten, was gegen das Interesse der Kasse und der Mitglieder ist, andererseits aber auch das feste Bewußtsein hat, daß die Mitglieder unter Hinnahme der schwierigen Verhältnisse es dem Vorstände ermöglichen werden, den Ausgleich bei dem Übergange zum Kartensystem zu finden.

Die Einführung dieser Kohlenkarten wird mit Wirkung vom 1. April l. J. geschehen. Jedem Mitglied wird eine Karte zugefertigt, die sorgfältig aufzubewahren ist. Die Karte enthält die Nummer seines Kontos und die Angabe der Menge, welche ihm als Bezugsanteil zusteht. Letzteres ist nach den Bezügen von 1914, 1915 und 1916 normiert, wie auch der Kohlenkasse seitens ihrer Lieferanten gemäß der Bezüge dieser Jahre heute ein gewisses Quantum procentual zugewiesen wird. Es war deshalb auch eine logische Frage, daß der Vorstand einen gleichen Modus bei Einführung des Kartensystems zu Grundlegen mußte. Koks und Anthracit fallen nicht unter diese Verteilung vielmehr können für eingehende Mengen dieser Sorten Bestellungen in seitheriger Weise erfolgen.

Wie soll nun die Verteilung der übrigen Sorten der Brennmaterialien stattfinden?

Sobald ein Wagen eintrifft, wird im Hofheimer Anzeigeb Blatt bekannt gemacht, welche Nummern der Bezugsberechtigten an die Reihe kommen und die Zeit der Empfangnahme angegeben. Zeit und Nummerfolge sind genau einzuhalten. Die Brennmaterialien sind am Lager gegen Abgabe der Karte und Bezahlung abzuholen. Diejenigen Mitglieder, welche die Selbstabholung nicht ermöglichen können, haben dieses am Tage ihres Bezugsrechtes am Lager bekannt zu geben, ihre Karten ebenfalls abzugeben und den Betrag zuzüglich 25 Pfg. Fuhrlohn pro Zentner zu bezahlen. Die Kasse wird dann die Zufuhr bewerkstelligen. Man bittet jedoch nur in dringenden

Fällen davon Gebrauch machen zu wollen. Es wird dringend darauf hingewiesen sich für nötiges Kleingeld sorgen zu wollen da es unmöglich ist, bei der Ausgabe sich mit Geldwechseln zu befassen, da erstens die Knappheit des Kleingeldes dieses nicht zulässt und zweitens auch die Abwicklung der Ausgabe nicht in Stockung geraten darf. Säcke sind mitzubringen. Den Mitgliedern werden die Karten jeweils vor der nächsten Bezugsberechtigung rechtzeitig wieder zugestellt.

Die Markenverrechnung soll, solange das Kartensystem notwendig ist, inhibiert sein, da man den Mitgliedern nicht zumuten kann, Beträge anzusammeln, für die sie nach menschlichem Ermessen unter den heutigen Verhältnissen die Brennmaterialien nicht voll erhalten können. Unverrechnete Markenbeiträge werden nach Empfang der Mitgliedkarte bei der Geschäftsführung nach vorheriger Bekanntgabe des Tages und der Zeit zur nummerweisen Abhebung bereitgestellt.

Der Vorstand fühlt sich im Weiteren noch berechtigt in Anbetracht der allgemeinen Notlage die Mitglieder dringend zu bitten, im Verbrauch der Brennmaterialien recht sparsam umzugehen zu wollen und die Heizung von Räumlichkeiten auf's Ausserste zu beschränken. Jedes Mitglied muss stets warten, bis seine Nummer wieder an die Reihe kommt. Eine aussergewöhnliche Zuteilung kann nicht stattfinden. Die Karte ist nicht übertragbar. Auch werden die Bezugsberechtigten, die mit Brennmaterialien noch eingedeckt sind höflich gebeten der allgemeinen Notlage entsprechend, bei der einen oder anderen Lieferberechtigung zu Gunsten nachfolgender Nummern von dem Bezuge Abstand zu nehmen.

Alle Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Anordnungen ziehen gemäss § 9 Absatz 1 der Satzungen sofortige Ausschließung aus der Kasse nach sich.

Zum Schlusse hofft der Vorstand zuversichtlich dass es unterem tapfern Heere unter der vorzüglichen Führung gelingt dem Deutschen Vaterland aufgezungenen Daseinskampf in nicht zu ferner Zeit siegreich zu Ende zu führen und den Daheimgebliebenen wieder bessere Zeiten erblihen werden.

HOFHEIM a. T., den 12. März 1917.

Der Vorstand.

Am vorigen Mittwoch ist mir eine **Hauhebe** abhanden gekommen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe bei Jakob Heß, Hauptstraße geg. Belohn. abzug.

20, 30, 35 Pfg.

und höhere werden jetzt Zigaretten in den Spezial-Zigaretten-Geschäften der Städte angeboten, ich kann Ihnen noch feine Marken à 10, 12, 15 Pfg. anbieten.
A. Phildius, Hoflieferant.

Schwachhaft und kräftig werden Suppen und Speisen durch Beifügen von Suppen-Würze, (Bouillon-Würfel), die Sie noch genügend erhalten können in der **Drogerie Phildius.**

Güchtige Monatsfrau oder Mädchen für 3 Std. vorm. gesucht Langenheimerstr. 5.

Haarwasser empfiehlt noch sehr preiswert A. Phildius, Hof-Lieferant

Brutpaar sucht schöne 2-Zimmer-Wohnung bis oder 15. April.
Zu erfragen im Verlag

Ein Kinderbett (bis zu 14) 1 Kinderportwagen, 1 Festung, 1 Garderobeständer, 1 Ofen mit Kochvorrichtung, 1 Badewanne, 1 Blumenständer billig verkaufen
Lorsbacherstraße 36

Gut erhaltener **Stürieger Kleiderschrank** wegen Platzmangel sof. zu verkaufen
Zu erfragen im Verlag

Möbliertes Zimmer (Dauermieter) zum 1. April. Off. m. Pr. u. „Zimmer“ a. d.

Schwere Sorge bereitet mancher biteren Vater der Wegfall von schwarzen u. roten Tee. Dieser Sorge sind Damen enthoben, wenn Sie...

„Deutschen Fürsten-Tee“ gebrauchen. Derselbe hat einnes Aroma (nicht künstlich) Geschmack und dabei sehr würdig.
Drogerie Phildius

Mann oder Frau für Gartenarbeit gesucht. Margheimerstraße 10

Ein großes Parteyzimmer nebst Küche und Kammer an Haushalt billig zu vermieten. Zangasse No. 1

Ein Stück Ackerland oder Garten zu pachten gesucht. Zu erfragen im Verlag